

VEREINS-ANZEIGER

Organ der Vereinigung der Maler, Lackirer, Anstreicher, Tüncher und Weissbinder

sowie der freien eingeschr. Hülfskasse Nr. 71 vorstehender Gewerbe.

Redaktion und Expedition: Hamburg 22, Schmalenbeckerstrasse 17, Telephon Amt III, 3622.

Die Frage der Maifeier auf dem Jenaer Parteitage.

Bekanntlich behandelte der letzte deutsche Gewerkschaftskongress in Köln das Thema „Die Gewerkschaften und die Maifeier“ sehr eingehend, ohne daß es zu einem Beschlusse kam. Die von dem Referenten Robert Schmidt-Berlin eingebrachte Resolution wurde zurückgezogen; es sollten Mittel und Wege gefunden werden, um diese Frage im Einverständnis mit der sozialdemokratischen Partei in zufriedenstellender Weise zu lösen. „Eine Gewerkschaftsbewegung“, so führte der Referent in seinem Schlußworte aus, „die gezeigt hat, welche Massen sie hinter sich hat, welche Machtmittel ihr zur Verfügung stehen, muß auch ganz von selbst einen gewissen Einfluß, eine Selbstständigkeit und die Möglichkeit einer Entscheidung auf sozialpolitischem Gebiet haben. Man soll daher auf der anderen Seite auch diesen Entwicklungsgang der Gewerkschaften berücksichtigen und nicht sagen, daß die Partei über so wichtige Fragen, die die Gewerkschaften in erheblichem Maße in Mitleidenschaft ziehen, zu entscheiden hat, sie müssen die Gewerkschaftsbewegung berücksichtigen und den Wünschen und Forderungen der Gewerkschaften entgegenkommen. Bei einschlägigen Vorkäufen ist das auch der Fall, wir werden nach der Richtung hin alles zu vermeiden haben, was geeignet erscheint, eine Reibungsfläche zwischen Partei und Gewerkschaften zu bieten. Diese beiden großen Bewegungen dürfen sich nicht erschöpfen in gegenseitigem Kampf, und es wäre höchst bedauerlich, wenn es zu ersten Konflikten käme. Wir haben uns daher gegut, es ist besser, wir begnügen uns mit einer bloßen Aussprache. Ich betone nochmals, daß meine Resolution auch nicht im geringsten geeignet ist, Differenzen mit der Partei hervorzurufen. Ich begnüge mich mit diesen wenigen Worten in der Hoffnung, daß wir zum Nutzen und Vorteil der Gewerkschaftsbewegung alle Zeit es verstehen, die Wege zu wandeln, die zum Wohle der Arbeiterklasse eingeschlagen werden müssen.“

Damit war die Entscheidung der Frage hinausgeschoben, wenigstens die Anhänger des von Schmidt vertretenen Standpunktes nach wie vor auf ihrer Meinung verharren, daß die Form der Maifeier verändert werden müsse, wie es die Resolution in folgenden Sätzen fordert: „Der deutsche Gewerkschaftskongress erkennt in der Maifeier eine bedeutungsvolle Rundgebung der Arbeiterklasse aller Länder zugunsten der Forderungen des achtstündigen Arbeitstages, sowie der Propaganda wichtiger sozialpolitischer Aufgaben.“

In dieser Propaganda erblickt der Kongress zugleich eines der wichtigen Mittel, die nationalen Gegensätze zu beseitigen, um das freundschaftliche Band enger zu knüpfen, das die Arbeiter der ganzen Kulturwelt umschließt. Um so imposanter wird diese Rundgebung des internationalen Proletariats sich gestalten, wenn in ernster würdiger Weise unter Ausschluß aller dem Charakter der Maifeier fernliegenden Veranstaltungen die Maifeier so arrangiert wird, daß den Arbeitern allgemein die Möglichkeit gegeben wird, daran teilzunehmen.

Wir können uns der Tatsache nicht verschließen, daß die Feier, durch Arbeitsruhe begangen, nur einen kleinen Teil der Arbeiterklasse erfasst, große Berufsgruppen von der Arbeitsruhe Abstand nehmen müssen. Nicht in der Arbeitsruhe liegt der Wert der Maifeier, sondern in der Massendemonstration, die allen Arbeitern ungehindert die Teilnahme gestattet, um für die wichtigsten sozialpolitischen Forderungen ihre Stimme zu erheben. Die Arbeitsruhe bedeutet Ausschluß großer Arbeiterschichten von der Maifeier, wodurch der einheitliche Charakter der Demonstration Einbuße erleidet.

Die Gewerkschaften sind deshalb der Meinung, daß die Feier am Abend des 1. Mai an Bedeutung gewinnen würde, weil die Einheitlichkeit der Rund-

gebung gewährleistet wäre, denn die Feier hat sich nicht zu teilen in eine Rundgebung der Gewerkschaften und besonderen Veranstaltungen der politischen Partei, sie gehört der Arbeiterschaft im Gesamt.“

Diese Auffassung, die die Bedeutung der Maifeier als Agitationsmittel keineswegs verkennet, aber die Forderung der Arbeitsruhe ausschlagen will, erregte vielfach Unstos in den Kreisen der gewerkschaftlich und politisch organisierten Arbeiterschaft. Man durfte deshalb auf die Art und Weise gespannt sein, wie der sozialdemokratische Parteitag die Frage behandeln resp. lösen werde.

Der Referent auf dem Parteitage, Reichstagsabgeordneter Richard Fischer-Berlin, knüpfte an die Kölner Debatte über diese Fragen an und wies in ganz loyaler Weise darauf hin, daß nicht der Gewerkschaftskongress an sich in einen Gegensatz zur sozialdemokratischen Partei getreten sei, sondern daß man sagen müsse: von Seiten einzelner Gewerkschaftsführer sind in dieser Frage Meinungen vorgebracht worden, die in einem gewissen Gegensatz stehen zu der Art und Weise, wie die Partei die Sache geregelt hat. Der Referent sprach sein Bedauern über manche dort gefallene Aeußerung aus und betonte, daß die Gewerkschaften über ihren praktischen Arbeiten nicht die höheren Ziele der Arbeiterbewegung vergessen dürften. Er meinte ganz richtig: „Die Sehung der Widerstandskraft der Arbeiter, die Beunruhigung der Unternehmer, die Reduzierung des brutalen Unternehmerstandpunktes, die Herbeiführung eines sozialpolitischen Verhältnisses auf dem Gebiete des Arbeitsprozesses, das sind gewiß die ersten Aufgaben der Arbeiterbewegung, aber wenn die Gewerkschaften in dem Geiste weiter geleitet werden sollen, wie sie bisher geleitet worden sind, so müssen sie sich auch um die Lebenslage der Arbeiter selbst kümmern, die Arbeiter es übersehen, auf politischem Gebiet genau so ihren Mann zu stellen, wie auf gewerkschaftlichem Gebiet.“ Das ist auch unsere Meinung und in diesem Sinne haben wir stets gearbeitet und werden auch fernerhin so arbeiten.

Dann ging der Referent speziell auf sein Thema über und versuchte nachzuweisen, daß ein Aufgeben der Forderung der Arbeitsruhe ein verhängnisvoller Fehler sei: allerdings verlange die Maifeier Opfer von den Gewerkschaften, doch seien diese Opfer nicht so groß, daß sie eine neue Taktik rechtfertigten. „Ich bin gewiß der Letzte, der es unterschätzt, welche verantwortungsvolle Aufgabe gerade in bezug auf das Massenwesen und die finanzielle Sicherheit die Gewerkschaftsbeamten haben, erkenne vielmehr durchaus an, daß die Gewerkschaften bei allen ihren Aktionen auch den finanziellen Gesichtspunkt ins Auge zu fassen haben. Aber die letzte, entscheidende Rolle darf er nicht spielen, darf der Selbstbeutel weder für die Gewerkschaften noch für die Partei spielen. Es kann unter Umständen die Ehre und die Selbsterhaltung gebieten, ohne Rücksicht auf die finanziellen Folgen einen Kampf aufzunehmen. Und das gilt auch für die Maifeier.“

Dagegen bedeutet, nach der Meinung des Referenten, das Aufgeben der Arbeitsruhe ein Zurückweichen hinter die bereits erreichte Kampfeslinie. „Und ich fürchte die freiwillige Aufgabe einer gewonnenen Position, zu der gar kein äußerer Anlaß vorliegt, da die Maifeier gerade immer demonstrativer wird, da die Arbeitsruhe an Umfang zugenommen hat, da der Widerstand der Gegner gegen die Arbeitsruhe geringer geworden ist von Jahr zu Jahr — selbstverständlich immer je nach der wirtschaftlichen Konjunktur, ob wir uns in aufsteigender oder absteigender Geschäftskonjunktur befinden — angesichts aller dieser Umstände bedeutet ein Zurückweichen geradezu eine Aufforderung an die Gegner, die da glauben müssen, daß die Energie und Kampfeslust des Proletariats gesunken

ist, ihre gesamten Kräfte zusammenzuschließen, um der Arbeiterklasse eine Niederlage zu bereiten. Sie müssen sich sagen: stellen wir uns zusammen gegen die Arbeiterklasse, sie begnügt sich bereits damit, nur das Erreichte zu verteidigen, ihre Angriffslust, ihre Angriffsmacht ist gesunken — ergo: wenn wir Gegner nur eine Attacke gegen die Arbeiter unternehmen, werden wir auf der ganzen Linie erfolgreich sein. Die Folge einer solchen Stellungnahme wäre also geradezu eine Aufforderung an unsere Gegner, die Arbeiterbewegung zurückzudämmen. Und es ist nicht bloß ein Gebot der politischen Ehre, es ist auch ein Gebot politischer Klugheit, die die eigene Kraft genau kennt und sie abwägt gegen die Kraft der Gegner, die auch genau weiß, was die Gegner wollen, nicht bloß bei den bisherigen Parteitagbeschlüssen über die Maifeier stehen zu bleiben, sondern unter Berücksichtigung der wirtschaftlichen Verhältnisse und der eigenen Kraft die Parole auszugeben, vorwärts zu gehen, bis wir die Masse erobert und die Gegner bezwungen haben. Ich meine, auch die Gewerkschaften müssen sich in dieser Frage vollständig der Partei anschließen. Schließlich ist doch die Maifeier auch ein Stück sozialdemokratischen Glaubensbekenntnisses, das die Gewerkschaften ablegen, womit sie ihre Solidarität mit dem internationalen Sozialismus bekunden, daß sie mit uns, so verschieden auch die Aufgaben und der Weg sein mögen, als letztes Ziel nur das eine kennen: die Beseitigung der bürgerlichen Gesellschaft, der Zusammenbruch des Lohnsystems, die Uebernahme der Produktionsmittel in den Besitz der Gesellschaft.“

Zum Schluß empfahl der Referent folgende Resolution, die auch einstimmig angenommen wurde: „Die Maifeier ist eine zur Unterstützung der Klassenforderungen und des Klassenkampfes des Proletariats, sowie zur Förderung des Weltfriedens von den internationalen Arbeiterkongressen beschlossene Demonstration, deren wirksame und würdige Bekämpfung gemeinsame Aufgabe aller politisch und gewerkschaftlich organisierten Arbeiter ist. Als solche Klassenbeweismittel wird sie vom Unternehmertum und den bürgerlichen Regierungen bekämpft, aber dieser Widerstand kann für die Arbeiterklasse kein Anlaß sein, von der Durchführung der Maifeier abzusehen. In Uebereinstimmung mit den internationalen Arbeiterkongressen von Paris 1889, Brüssel 1891, Zürich 1893, London 1896, Paris 1900 und Amsterdam 1904 betrachte die deutsche Sozialdemokratie die allgemeine Arbeitsruhe als die würdigste Form der Feier. Der Parteitag macht es daher den Arbeitern und Arbeiterorganisationen zur Pflicht, neben den anderen Rundgebungen für die allgemeine Arbeitsruhe am 1. Mai einzutreten und überall da, wo die Möglichkeit der Arbeitsruhe vorhanden ist, die Arbeit ruhen zu lassen.“

Man muß es dem Referenten zugestehen, daß er seinen Standpunkt in sachlicher und geschickter Weise vertreten hat. Dennoch aber bleiben die von gewerkschaftlicher Seite geäußerten Bedenken gegen die Arbeitsruhe nach wie vor unwiderlegt.

So führte Silberschmidt-Berlin aus: „Den hohen ideellen Wert der Maifeier verkennen die Gewerkschaften durchaus nicht, leider aber haben wir es trotz aller Agitation nicht dahin gebracht, daß in absehbarer Zeit die Arbeitsruhe allgemein durchgeführt werden kann. Der Streit geht nicht über die Maifeier selbst, sondern nur um die Form der Feier. Daß nur Gewerkschaftsführer Zweifel an der Durchführbarkeit der Arbeitsruhe hätten, ist falsch. Ein großer Teil der Gewerkschaftsmitglieder teilt diese Zweifel. Die Selbstfrage ist für uns erst in zweiter oder letzter Linie maßgebend. Es steht aber fest, daß durch die Arbeitsruhe die Entwicklung der Organisationen unter Umständen schwerer geschieht wird. Da werden so und so viele Arbeiter auf die Straße gesetzt und es dauert zuweilen jahrelang, bis die dadurch entstandenen Lücken ausgefüllt sind. Die Arbeitsruhe verhindert uns,

löhnes erst ein erschöpfendes Bild. Nur wenige Kollegen sind es, die im Laufe des Jahres nicht eine längere oder kürzere Arbeitslosigkeit durchzumachen haben und bleibt dadurch der Jahresverdienst ein nur zu bescheidener. Jetzt beim Ablauf des Jahres muß mit Hilfe der Organisation eine Verbesserung geschaffen werden. Ueber die Notwendigkeit herrscht Einstimmigkeit, einmütig müssen deshalb auch alle Kräfte angespannt werden, um das gesteckte Ziel zu erreichen.

Lohnbewegung.

Die Werkstelle Weibert Ketterer in Furtwangen (Schwarzwalb) ist gesperrt.

In Weimar ist die Werkstelle Koch gesperrt; das Hauptgeschäft ist in Bad Köfen.

Werder a. S. Malermeister Wiese aus Brandenburg, der a. Bt. in Werder Malerarbeiten ausführt, hat den für den Potsdamer Züningsbezirk festgelegten Lohn-tarif unterschriftlich anerkannt. Die Sperre wurde aufgehoben.

Furtwangen (Schwarzwalb). Seitdem sich die hier beschäftigten Kollegen der Vereinigung angeschlossen haben, ist das seit Jahren zwischen Malermeister Ketterer und seinen Gehülfen bestehende „gute Einvernehmen“ plötzlich in die Brüche gegangen. Genannter Herr hat zwar seine Zufriedenheit mit den Leuten, die teilweise zwei Jahre dort arbeiteten, zugegeben, in den letzten Tagen jedoch alle möglichen Fehler und Mängel an ihnen entdekt und dies anscheinend in solchem Umfang, daß er für seine Gehülfen und für die organisierten im besonderen nur noch die Bezeichnung „Lumpen und Scherenscheiter“ übrig hat. Nebenbei hat der Herr noch die Liebenswürdigkeit, bei Nebenarbeiten, wo seitens der Kundschafft freie Kost gewährt wird, im Einzelfalle 70 % pro Tag in Abzug zu bringen. Der Durchschnittslohn beträgt dort 38 %, der höchste Lohn bei Herrn Ketterer 45 %, trotzdem er selbst sich geäußert hat, das Leben sei beträchtlich teurer in F., als in größeren Städten. Da dieser Unternehmer auch als Hauptgegner einer Regelung der Lohn- und Arbeitsbedingungen sich gezeigt hat, wurde angesichts der schmachlichen Behandlung und Beleidigung seiner wie der übrigen Arbeiter über die Werkstelle die Sperre verhängt. Bei den geschädigten Verhältnissen wird wohl keinen Kollegen die Lust anwandeln, bei Herrn Ketterer die „vielleicht gepriesene“ Winterarbeit zu suchen.

In den Unterweserorten hat die Aussperrung im Baugewerbe ihren Abschluß gefunden. Wie dem „Echo“ aus Bremerhaven berichtet wird, wurde am 23. September auf Grund neuerlicher Verhandlungen zwischen den Vertretern der in Frage kommenden Organisationen und dem Arbeitgeberverband für das Baugewerbe an der Unterweser eine Einigung zwischen den streikenden Tischlern — bekanntlich war der Streik der Tischler die Ursache der Aussperrung — und der Gruppe Tischlermeister des Arbeitgeberverbandes erzielt. Nachdem die Streikenden ihre gewis minimalen Forderungen im Interesse der Wiederherstellung des Friedens auf eine Vornahme von 3 % ab 1. Januar und eines weiteren Fernwegs ab 1. April 1906 für sämtliche Tischlergesellen ermäßigt hatten, war die Basis zu einem Frieden gefunden. Der Minimallohn soll vom 1. Januar ab 43 % und der Maximallohn 48 % betragen. Die Streikenden akzeptierten das Angebot unter der Bedingung, daß die Unternehmer Maßregelungen nicht vornehmen, daß sie ferner die Austrittserklärung aus den Organisationen allüberall zurückziehen und daß den Maurern, Zimmerern und Bauarbeitern die bereits zugesagte Lohnerhöhung von 10 Prozent ab 1. Januar 1906 gezahlt werde. Mit 107 gegen 8 Stimmen wurde die Wiederaufnahme der Arbeit ab Montag den 25. September beschlossen.

Aus unserem Berufe.

Ein teurer Menniganzstrich. Der beim letzten Streik in Gießen als Schaufmacher tätige Malermeister Schreiber hatte in Carnax bei Effen auf den Stimmesschen Bechen eine über Wiesen führende große eiserne Verbindungsbrücke zu streichen. Zum Grundanstrich wurde Mennige verwendet. Sei es nun, daß die auf den Wiesen weidenden Kühe Wasser aus den Mennigfässern tranken, oder sonstige Mennige durch Wiedeln usw. in sich aufnahmen, infolge davon freipierten drei Kühe. Schr. hatte als Schadenersatz 1300 M zu bezahlen.

Cöln. (Situationsbericht.) Die mit so großem Tam-tam ins Werk gesetzte Aussperrung kann als gänzlich gescheitert angesehen werden. Daß aus der fürzlich beendeten großen Aussperrung im rheinisch-westfälischen Industriegebiet Schwarzwalb, wie Maubach-Schmitz, etwas lernen würden war gewis nicht zu erwarten. In welcher Weise von diesen Herren ihr Vorgehen begründet wurde, darf auch den übrigen Kollegen nicht vorenthalten sein. Die geistigen Kräfte der Kölner Zünung führten aus: „Seit 20 Jahren wären die Löhne um 50 pSt. gestiegen, während der Verdienst um 30-35 pSt. heruntergegangen wäre.“ Auch, daß 72 Anstreichermeister unpfandbar sind, mußte auf dies Konto gesetzt werden. Ergo, um einem weiteren Steigen der Löhne vorzubeugen, werden die aufgeklärten, d. h. die organisierten Gehülfen grundsätzlich von der Arbeit ausgeschlossen. Wie stehen nun die Lohnverhältnisse. Nach einer im September vorigen Jahres von uns aufgenommenen Statistik, schwankte der Lohn zwischen 25 und 65 %. Der Durchschnitt betrug also 49,1 Pfennig. Wenn nun der Lohn um 50 Proz. innerhalb 20 Jahre gestiegen sein soll, so muß berücksichtigt werden, daß in dieser Zeit die Lebensmittel, Wohnungsmiete usw. um mindestens 100 pSt. gestiegen sind, was genau nachgewiesen werden kann, denn für 7 M pro Woche wird kein Arbeiter mehr Kost und Logis haben. Es könnte jedoch gewissen Zünungshelben passen, heute noch solche Löhne zu zahlen, aber die Zeiten sind vorbei, auch die Kölner Gehülfen haben zu denken angefangen. Den armen Meistern soll aber der Verdienst um 30-35 pSt. in dieser Zeit gekürzt sein, ja warum sind sie dann nicht Gehülfen geblieben? Stellen wir doch mal fest, wie es mit den Preisen für die einzelnen Arbeiten steht. Im Jahre 1900 wurde seitens der Zünung ein Minimal-Preis-Courant herausgegeben, wonach ein Stundenlohn für den Gehülfen von 65 % gefordert wird; für 1 qm glatte Decken und Wände mit Weinsfarbe zu streichen, inkl. Schlupfstrich, werden 25 % berechnet; für 1 qm Fußboden einmal blen oder lasteren 25 %; für 1 qm einmaligen Deckenanzstrich an neuen Türen 30 %, dreimalig 75 %; für 1 qm viermaliger Ton-

farbenanzstrich in 3 Tönen, Glanz oder matt, 1,20-2,50 M; 1 qm weißer Lackanzstrich mit mehrmaligem Spachteln 3,50 Mark; 1 qm Holzfarbe 1,50-2,50 M; 1 qm Wärmormalen in Gelb 2,50-6.— M usw. Also ganz nette Preise. Nun sollen aber diese um 30-36 pSt. gekürzt sein, ja wird jeder anrufen, da lohnt es sich doch gewis noch, Meister zu spielen. Ein jeder recht denkende Mensch, der etwas vom Malergeschäft versteht, wird sagen, daß in Cöln bei solchen Preisen und tüchtiger Leistung ein ganz anderer Lohn gezahlt werden kann, und deshalb sind die Meister selbst Schuld daran, wenn sie durch ihre Hartnäckigkeit so großen Schaden in diesem Frühjahr erlitten haben. Natürlich, wo solche kurzschichtigen Leute an der Spitze stehen, kann man anders nichts erwarten. Meint doch ein Herr Schmitz, er habe keine organisierten, weil er jeden beim Eintritt frägt, ob er organisiert sei und solche grundsätzlich nicht einstellt und deshalb auch leicht den Beschläffen nachkommen könne; mag der Herr nur sich selbst was weiß machen, uns kanns nicht sein. Der Kölner Obermeister Maubach ist ja nicht als ernst zu nehmend, nicht nur bei den Gehülfen, sondern auch bei seinen Kollegen bekannt. Sein Auftreten auf dem Malertag in München hat ihn auch in seinen Kollegenkreisen rühmlichst bekannt gemacht. Wenn solcher Mensch sich hinstellt und sagt, von Hamburg kommen die Anstreicher, welche Lohnsätze empfehlen und von Gehülfen geloben schon leben, so haben wir nur ein mittelbäugiges Lächeln und denken an das Sprichwort: „Man soll nicht mit Steinen werfen, wenn man selbst im Glas haue sitzt“. Avanzierte er doch selbst von einem Anstreichermeister zu einem Lad- und Reiseisenden; doch auch dieses Geschäft muß wohl den Mann nicht ernährt haben, denn auf sein Weiterleben gründete die Zünung eine Genossenschaft u. s. w., um eine Leiter-Gehilfen-Vereinigung zu gründen, und heute ist Maubach besoldeter Geschäftsführer. Uebrigens ist sein Anhang, der ihn zu gewissen Zwecken gebrauchen konnte, stets ein unbedeutender gewesen. Charakteristisch ist ein Aftenstück vom 8. Juli 1892, wo ein Buchhalter Eugen Schertel folgendes nach der Revision der Zünungs-kasse berichtet: „Obermeister Maubach liquidierte zu wiederholten malen für Transport der Vereinsfahne von Melaten (Friedhof) nach Cöln 3 M; — an welchen Dienstmann hätte er dies bezahlt, d. h. welcher Dienstmann verlangt und erhält hierfür, bei verhältnismäßig geringer Traglast, 3 M? (Dienstmannentarif.) Es läßt sich außerdem annehmen, daß dies einer seiner Lehrlinge usw. besorgte. Das Gegen-teil müßte von Maubach bewiesen werden. Auch wäre durch denselben nachzuweisen, daß er nicht für die Verbrennung von Bestellungen seitens der Zünung bei Geschäftslenten, z. B. für diejenigen der Vereinsfahne — ca. 1200 M — etwa Provisionen oder sonstige Gegenleistungen, z. B. Zuwendungen von Anstreicherarbeiten — vornahm.“ Ein Kommentar hierzu erübrigt sich wohl.

Potsdam. „Kollegen, agitiert und organisiert mit allen Kräften für die Stärke unserer Vereinigung.“ Mit diesen Worten werden unablässig unsere Berufscollegen vom Vereins-Anzeiger auf ihre Pflicht hingewiesen. Geschieht das aber auch überall? Treten wir wirklich „mit allen Kräften“ für die Stärke unserer Vereinigung ein? Denn nicht damit ist die Pflicht der Kollegen gegen die Vereinigung erfüllt, wenn sie allenfalls ihre Beiträge zahlen, das Sachorgan lesen und sich mehr oder minder bemühen, gerade nicht gegen die Statuten und die tariflichen Bestimmungen zu verstoßen. Nein! Dein Pflichtgefühl muß größer sein! Und was ist das bloß in Zeiten der Not einer Lohnbewegung oder Aussperrung, sondern auch in der Periode scheinbarer Ruhe, während der Vorbereitung und noch mehr nach züchtlichem Erfolge eines abgeschlossenen Tarifkampfes. Da gilt es besonders, das Erreichte festzuhalten, wenn die „stille Zeit“ im Gewerbe sich so nach und nach bemerkbar macht, wenn der Egoismus des Einzelnen mit der Selbstkritik gegen die Kollegenchaft in Konflikt zu geraten droht, unterstützt durch entgegenkommene Leute, die sich in der ersten Zeit des Streiks nicht für die Sache der Kollegen, sondern für die eigene Kontinuität interessiert.

Diese Gefahr besteht auch in Potsdam und Umgegend. Beispiele dafür sind bereits vorhanden. Wollen wir warten, bis sich die Beweise für die gegen den Tarif gerichteten Umgehungsmanöver einzelner Unternehmer sowohl wie einzelner Kollegen mehren? Wollen wir das unter schweren Kämpfen und Opfern Erreichte leichtfertig wieder verlieren? Nein! Gewis nicht! Dann muß aber auch jeder Kollege dafür sorgen, daß dies nicht geschehen kann, daß es überhaupt nicht erst versucht wird.

Jeder aufgeklärte, jeder vorwärtsstrebende Kollege wird sich bemühen, alle Einrichtungen zu fördern, die geschaffen sind, um die Aufklärungsarbeit weiter zu verbreiten. Aber auch die Gleichgültigen, die zu bequem, zu interessellos sind, ihre Verbandspflichten zu erfüllen, die Lücken ihres gewerkschaftlichen und sozialpolitischen Wissens auszufüllen, ihre allgemeine Bildung zu vervollkommen, seien daran erinnert, daß das beste Mittel zur Hebung unserer wirtschaftlichen und sozialen Stellung nichts nützt, wenn es nicht allgemein benützt wird. Und zu diesen Mitteln gehören vor allem unsere Versammlungen. Sie stets zu besuchen, sollte uns zu einer angenehmen Pflicht und lieben Gewohnheit werden. Sind sie doch dazu da, das berufliche Leben in jeder Beziehung wiederzuspiegeln, alle kollegialen Beziehungen zu fördern, das Zusammengehörigkeitsgefühl in unseren Reihen zu stärken und unsere Solidarität ständig wachzuhalten, ohne die wir nichts weiter wären als ein Unterstützungsverein, aber keine Gewerkschaft, die auf dem Boden der modernen Arbeiterbewegung steht. Unsere Versammlungen bieten genug des Interessanten und Belehrenden, auch wenn keine Lohnbewegung auf der Tagesordnung steht. Einen guten Beweis hierfür hat wieder unsere letzte Vereinsversammlung, die einen lebhaften und anregenden Verlauf nahm. Leider war sie auch nur schwach besucht, wie alle Versammlungen seit unserer Bewegung, die sich nicht mit rein materiellen Fragen beschäftigen. Und doch sollte auch ein Thema, wie „Das Krankenversicherungsgesetz und die hiesige Allgem. Orts-Krankenkasse“, zu der ja jetzt auch die Maler usw. gehören, ein allgemeines Interesse erwecken und eine volle Versammlung zeitigen. Dies sollte unumwogen der Fall sein, als ja die Regierung damit umgeht, die verschiedenen Arbeiterversicherungen unter einen Hut zu bringen, wodurch die Selbstverwaltung der Krankenkassen beeinträchtigt werden soll. Daß das nicht im Interesse der Rastermittelglieder geplant ist, dürfte für jeden aufgeklärten Arbeiter klar sein, der mit offenem Auge die verschiedenen Krankenkassenkämpfe der letzten Zeit verfolgt hat. — Vor den zumstimmend aufgenommenen Vorträge, den der Gen. Präsidentschaft-Potsdam hielt, knüpfte sich eine rege Diskussion,

die die Ausführungen des Referenten oft in recht drastischer Weise ergänzte und zeigte, daß wir fortwährend auf dem Posten sein müssen, unsere Rechte zu wahren. Eine Anzahl Fragen wurden in ausführlicher Weise beantwortet und lieferten den Beweis, wie notwendig eine fortgesetzte Beschäftigung mit dieser Materie ist, um die Mitglieder der Ortskrankenkassen evtl. mit ihren Rechten und ihren Pflichten vertraut zu machen. Darauf folgten die Berichte über die Kartellbildung und Vorlandangelegenheiten. Nach einer Erörterung der Schädlichkeit über die Affordfrage wurde ausgeführt, daß es Pflicht aller Kollegen sei, im allgemeinen Interesse nur zu tariflichen Bedingungen zu arbeiten; jede Affordarbeit ist verboten. Ein Antrag auf Abhaltung eines weiteren Vortrages über ein allgemein interessierendes Thema wird angenommen. Mit dem Hinweis auf die Gewerbegerichtswahl schloß der Vorsitzende, Kollege Landahl, die anregend verlaufene Versammlung mit der Bitte, die nächste Versammlung vollzählig zu besuchen.

Gewerkschaftliches und Soziales.

In einer Aussperrung ist es in Berlin bei der Allgemeinen Elektrizitätsgesellschaft Siemens u. Halske N. G. gekommen. Weil einige hundert Arbeiter ganz bescheidene Lohnforderungen gestellt haben, werden Tausende von Arbeitern aufs Pflaster geworfen. Am Sonntag, den 24. September hielten über 20 000 Arbeiter dieser Betriebe 14 Versammlungen ab. Ueberall wurde eine Resolution angenommen, in der die Entziehung über die Aussperrung von ca. 10 000 Arbeitern ausgesprochen wird, die nur den Zweck habe, den Arbeitern die Ausstellung und Durchführung von Lohnforderungen zu verleißen.

Zur Fleischnot. Nach der amtlichen Statistik haben alle tierischen Nahrungsmittel im August ds. J. gegen den Juli eine weitere Preissteigerung in Preußen erfahren. Für Rindfleisch 1. Qualität beträgt die durchschnittliche Steigerung 5 %, für Rindfleisch 2. Qualität 6 %, für Schweinefleisch 10 %, für Kalbfleisch 6 %, und für Hammelfleisch 4 %. Der Preis für Speck stieg um 8 %, der für Eier pro Schod (60 Stück) um 25 %. Es betrug nämlich der Preis für das Kilogramm in Pfennigen:

	Rindfleisch 1. Qual.	Rindfleisch 2. Qual.	Schweinefleisch	Kalbfleisch	Hammelfleisch	Speck	Eier Schod
August 1905	155	133	167	158	154	179	245
Juli 1905	150	127	157	152	150	170	275
August 1904	144	122	134	144	144	150	239

Diese Zahlen sprechen mehr als lange Ausführungen und ihre Logik ist beweiskräftiger als alle Späße Pod-hielsch's. Die enorme Teuerung springt besonders in die Augen, wenn man den August 1904 mit seinen an sich nicht niedrigen Preisen in Vergleich nimmt. Danach ist das Schweinefleisch im Durchschnitt allein in Preußen um nicht weniger als 33 % gestiegen. Man verzeuere nicht, was das für die Volksernährung und die Lebenshaltung des kleinen Mannes bedeutet. Den höchsten Preis verzeichnet Baden mit 210 % für das Kilogramm Schweinefleisch, dann folgt Hanau mit 197 %, Koblenz und Reuß mit 190, sowie Erier und Breslau mit 180 % im Durchschnitt. Die Festigung der Grenzen gegen Ungarn, Oesterreich, Ungarn, Holland und Frankreich würde eine sofortige Aenderung herbeiführen. Aber das kümmert God nicht, er findet es vielmehr noch ungenügend, wenn deshalb geschrieben wird, denn im nächsten Jahre, wenn der Polltarif in Kraft tritt, wird ja doch alles teurer. So liegen in Wahrheit die Dinge. Da haben sich die Regierung, die bürgerlichen Parteien und die Presse jahrelang abgemüht, dem Volke einzureden, daß der neue Polltarif keine allgemeine Wertenerung der Lebensmittelpreise bringe, daß es nur eine agitatorische Phrase der Sozialdemokratie sei, die eine solche Wertenerung behaupte — und da auf einmal kann der Landwirtschaftsminister von Preußen nicht länger mehr an sich halten, er muß sich Luft machen in seiner Not und siehe da, was kommt heraus: das offizielle Eingeständnis, daß durch den neuen Polltarif alles, aber auch alles teurer wird.

Achtung!

Kollegen, welche die Adresse von A r t u r M a t h o aus Berlin (zuletzt in Passau gearbeitet und jedenfalls noch in Süddeutschland) kennen, werden gebeten, diese sofort zu melden an Alfons Bayerer, Passau III. 101.

Dereinstell.

Bericht der Hauptkasse vom 19. bis 25. September 1905. Eingekandt wurde: G. Fierlohn 14 M., Danczig 500 M., Frankfurt a. M. 800 M., Düsseldorf 300 M., Chemnitz 3 M. Material wurde abgeandt:

B. = Beitragsmarken. C. = Eintrittsmarken. D. = Duplikatmarken. F. = Futterale.
Aue 200 B. a 45 %; Bergedorf 800 B. a 15 %; Darmstadt 10 000 B. a 15 %; Dresden 10 000 B. a 50 %; Duisburg 400 B. a 45 %; Düsseldorf 2000 B. a 50 %, 4000 B. a 20 %; Emden 200 B. a 45 %; Forst 200 B. a 45 %, 400 B. a 15 %; Frankfurt a. M. 200 C.; Freiburg 50 C.; Greiz 400 B. a 45 %, 400 B. a 15 %; Herne 200 B. a 45 %; Jena 20 C.; Kaiterslautern 200 B. a 20 %; Kempten 200 B. a 50 %; Landau 400 B. a 40 %, 400 B. a 15 %; Leipzig 10 000 B. a 15 %; Lübeck 2000 B. a 50 %; Nürnberg 800 B. a 45 %; Nürnberg 4000 B. a 45 %; Oberhausen 200 B. a 45 %, 5 B., 15 %; Partenkirchen 400 B. a 40 %; Potsdam 800 B. a 50 %; Reichenbach 200 B. a 40 %; 20 C.; Sträßburg 400 B. a 40 %, 800 B. a 50 %; Tüft 200 B. a 40 %, 400 B. a 15 %; Wlm 200 B. a 40 %; Waltershausen 400 B. a 40 %; Wiesbaden 200 C.; Worms 400 B. a 45 %.

Für ausgezahlte Krankenunterstützung gingen Scheine ein vom 21. August bis 20. September:
Altenburg 19.—; Bergedorf 7.15; Berlin 25.80; Bremen 90.—; Breslau 75.25; Cassel 77.75; Chemnitz 57.60; Cöthen 3.50; Cottbus 11.—; Dresden 152.95; Effen 5.10; Frankfurt a. M. 251.35; Frankfurt a. D. 2.—; Friedberg 10.50; Glauchau 3.50; Halberstadt 26.35; Halle 136.75; Hamburg 178.50; Hannover 105.70; Harburg 5.40; Herford 1.95; Kiel 53.20; Königsberg 16.20; Regensburg 3.50; Leipzig 114.10; Lübeck 3.50; Magdeburg 18.80; Münster 18.—; Naumburg 14.20; Nürnberg 6.50; Nürnberg 9.10; Oberhausen 5.50; Plauen 9.10; Regensburg 15.15; Reichenbach 9.90; Rostock 1.30; Spandau 32.25; Stuttgart 140.50;

Wiesbaden 101.15; Wittenberg 5.90; Worms 9.40. In Summa 1837.15 M.

Für angegebene Sterbeunterstützung gingen Scheine ein vom 21. August bis 20. September:

Braunschweig 20.—; Bremen 50.—; Breslau 40.—; Chemnitz 40.—; Dresden 70.—; Eisen 15.—; Frankfurt a. M. 30.—; Frankfurt a. O. 10.—; Glauchau 10.—; Greiz 10.—; Halberstadt 70.—; Halle 70.—; Hamburg 50.—; Hannover 30.—; Harburg 10.—; Kiel 10.—; Königsberg 20.—; Leipzig 20.—; Rostock 30.—; Spandau 10.—; Stettin 20.—; Stuttgart 20.—; Wiesbaden 75.—. In Summa 730.— M.

S. Bentler, Kassierer.

Zentral-Kranken- und Sterbekasse

(Eingeschriebene Hilfskassa Nr. 71.)

der Maler und verw. Berufsgenossen Deutschlands

Bericht des Hauptkassierers vom 17. bis 23. Sept. 1905.

Ueberschüsse von den örtlichen Verwaltungen wurden eingekandt von Papst-Ditzdorf 300 M.; Schumann-Dresden 200 M.; Kaune-Bremen 200 M.; Ehinger-Konstanz 100 M.; Arnold-Halle a. S. 200 M.; Dollhoff-Bayreuth 12.75 M.; Lange-Nowawes 100 M.; Blume-Hannover 100 M.; Stahmer-Swinemünde 100 M.

Krankengelder erhielten: Buchn. 19 471 W. Möbius in Wallerstein in Bayern 24 M.; Buchn. 17 968 G. Prie-

mer in Soest 12 M.; Buchn. 14 888 S. Röttges in Bad Harzburg 18 M.

In Herne, Hamborn und Bayreuth sind Verwaltungsstellen errichtet.

Herne. Bevollmächtigter: S. Quint, Herne-Horsthausen, Ludwigstr. 34.

Kassierer: S. Kirrwald, Steinweg 22. Hamborn. Bevollmächtigter: S. Wilmann, Marxloh, Henrietenstraße 18.

Kassierer: C. Hohlhoff, Marxloh, Hagedornstraße 33. Bayreuth. Bevollmächtigter: B. Pfehling, Marxtr. 87.

Kassierer: J. Schneider, Nikolausstr. 35. S. S. Dulle, Hamburg-Uhlenhorst, 57.

Unser Malerkalender für 1906

Jeder Einzelbestellung sind 10 Pfg. Porto beizulegen. Bestellungen sind umgehend an uns zu richten.

ist erschienen. Der Preis beträgt pro Exemplar 60 Pfg. Bei Partiebezug von mindestens 10 Exemplaren wird den Verwaltungen der Filialen das Stück zu 55 Pfg. verrechnet, sodass 5 Pfg. für Koportagekosten verbleiben. Bei Bestellungen von unter 10 Exemplaren kommt der volle Betrag in Anrechnung.

Der Vorstand.

Hoher u. leichter Nebenverdienst!

Bei hoher Vergütung suche an jedem Ort Herren, welche den Vertrieb hochgeleg. Konkurrenz. Neuheit (ganz vorzüglicher Weihnachtsartikel) nebenbei übernehmen. Prospekte gratis und franko an Febermann. Herrn. Wolf, Wladau i. S., Elsfässerstr. 40.

Ein Malergeschäft

In einer H. Garnisonstadt Schles. unter günst. Beding. umständehalb. billig zu verkaufen. Sehr günstige Gelegen. für Anfänger. Zu erfragen bei D. Rademacher, Bernstadt i. Schl.

Diejenigen Personen, welche den Aufenthalt des Kollegen Joseph Schmitts, gebürtig aus Umsditten in Westfalen, wissen, bitte ich mir dessen Adresse zukommen zu lassen. M. 1.40

Oskar Ruhlmann, Wilhelmshurg, Beringstr. 29, III.

Nebenverdienst!

Vergrößerungen von Porträts und Kunstmalereien! — Billigste Preise! Tadellose Ausführung! z. B.: Vergrößerungen auf prima Zeichenpapier 27/34 cm 55 Pfg., 36/46 cm 65 Pfg. Preisliste gratis u. fr. M. Basche & Co., Kunstatelier, Berlin C., Dragonerstrasse No. 37.

Malerschule A. Gocke,

Düsseldorf

Am Wehrhahn 32.

Thüringische Malerschule

Wirklich praktischer Unterricht für Dekorationsmaler. Semester 15. Oktober bis 30. März. Schulgeld 90 Mark. Eintritt jederzeit. Bewährte Lehrkräfte. Prospekt gratis durch die Schulleitung.

Schule

für dekorative Malerei, München, von Peter Eilers und Michael Schmitt. Prospekte gratis von Peter Eilers, Gabelsbergerstr. 36.

Malerschule gratis!

beim Einkauf von einem Paar Herrenstiefel im Schuhwarengeschäft von Fr. Deutsch, Hamburg, St. Georgstraße 19.

Fach-Schule für Holz- und Marmor-Malerei

M. Nabben, Unterfr. 118.

gegr. 1896. **Düsseldorf** 1896. Prämiert mit höchsten Auszeichnungen! u. a. Medaille der Kunst- und Gewerbe-Ausstellung Düsseldorf 1902. Prospekt kostenlos. Beginn des Semesters 15. Okt.

Malerschule

für Holz- und Marmor-Imitation von A. Pritschau, Hammelburg, (Bayern). — Gründliche, in der Praxis bewährte Ausbildung. — Beginn des Kurses vom 15. November 1905 bis 1. März 1906. Prospekt gratis.

Neu! Im Selbstverlag erschien: Neu! Moderne Entwürfe

für die Praxis des Dekorationsmalers. II. Serie. 16 Tafeln. M. 2.50 franko gegen Nachnahme. August Vogler, Essen a. d. Ruhr, Atelier für Dekorations-Malerei.

In vollständig neuer Bearbeitung ist soeben erschienen:

Neumanns Orts- und Verkehrs-Lexikon des Deutschen Reichs.

Vierte, neubearbeitete und vermehrte Auflage, mit 40 Städteplänen, einer politischen Übersichtskarte u. einer Verkehrskarte.

Herausgegeben von Dr. jur. M. Broesike u. Direktor W. Keil.

2 Kettenbände zu je 9 Mark 50 Pf. oder 1 Halbleiderband zu 18 Mark 50 Pf.

Ein unentbehrliches Handbuch für den praktischen Gebrauch! Es enthält in ca. 75,000 Artikeln alle auf Deutschland bezüglichen topographischen Namen, sämtliche Staaten und deren Verwaltungsbezirke sowie alle irgendwie erwähnenswerten Ortschaften, die Einwohnerzahlen, die Religionsverhältnisse, Angaben über die Verkehrsanstalten, Banken, Behörden, Kirchen, Schulen, die Garnisonen, Gerichtsorganisation, Industrie, Handel und Gewerbe, historische Notizen und vieles andere.

Prospekte kostenlos, Probehefte zur Ansicht durch jede Buchhandlung.

Verlag des Bibliographischen Instituts in Leipzig und Wien.

Für Maler!

und andere Handwerker empfehlen wir unsere beliebten

Arbeitsschuhe

aus gutem braunem Segeltuch mit Hanfsohle.

Pro Paar 25 Pfg., 12 Paar stk. 9.60.

Ferner empfehlen wir als äusserst preiswert:

Herren-Schnür- u. Zugstiefel
gutes, kräftiges Wiedleder 5.90 u. . . 4.50
Herren-Schnürstiefel
ausserordentliches haltbares Wiedleder 7.20
Herren-Schnürstiefel, vorz. Chrombox,
tadellose Passform 10.50 u. . . 8.90
Herren-Schaftstiefel, 1/2 hoch, 3/4 hoch
u. Kniestiefel in bester Qualität, 12.80, 10.80, 8.75 u. 7.50

||| Versand nur gegen Nachnahme. |||

Deutschlands
maschinell
best einge-
richtete
Schuhfabrik.

Max Zack

Verkaufshaus
Hamburg
nur
Steindamm 46
(St. Georg)

Wo speisen unsere Hamburger Kollegen?

in der Fuhrentwiete 50 beim Kollegen Martin Wöbermer!
Großer bürgerlicher Mittagstisch nach der Karte 50 Pfg., Abendessen nach der Karte von 30 Pfg. an

Malerschule Hameln a. d. W.

Praktischer Einzelunterricht. Sichere Erfolge bei e. jed. Schüler. Buchführung. — Correspondenz. Vorbereitung für das Meisterexamen. Prospekte frei durch die Direktion.

Mod. pratt. Schriftenheft

zu 1.50 M. und 80 Pfg., ferner, 2. Auflage, Anleitung zum Schrifteinteilen u. Zeichnen mit versch. Schriften 2.70 M., Schriftenheft mit über 100 versch. Schrift. 7. verm. Auflage von R. Reiche 2.50 M. Schöne mod. Decken und Wandstizzen von Gebr. Bornbran 3 M. Neu! Mod. Hausen- und Schablonenheft 1 Teil farb. Tafeln v. C. Mügge 4 M. Sehr schön. farb. Wert, groß, 24 Tafeln, 3. Serie v. B. Grohmann, 30 M. Dektuben, 20 Stk 4 M.

P. Steet,

Nürnberg, Ob. Wörthstr. 18. Versandgeschäft für Maler.

Malerschule von W. Schühe, Hamburg 15.

I Nebenverdienst! Vergrößerungen

auf prima Zeichenpapier, z. B. 27/34 cm 60 Pfennig
Kreideausführ. 2,— Mark
Kunstmalerien, Original-Entwürfe, Kirchen- und Altargemälde.

Preisliste gratis und franko.

Barthen & Co., Berlin W. 50, Ansbacherstr. 37.

Malerschule Buxtehude ministeriell genehmigt, Grösste Schule für Dekorationsmaler. 1905 wies. grosse gold. und silb. Medaillen. Prosp. d. Dir. Elserweg

Maler-Mäntel!

Eigenes Fabrikat!
vorne offen mit Umlegekragen. Gehringe bis Oberweite 88 cm 110 cm lang
I prima 2.25 M.
II prima 2.75 M.
Männer Oberweite bis 112.
110 125 140 cm lang
I secunda 2.50 2.65 2.80 M.
II prima 2.90 3.10 3.50 M.
Drell-Jacken, prima Qualität leinen, Oberweite: 100 M. 2.60, 108 M. 2.80, 112 M. 3.—. Sosen Schrittlänge: 72/76 M. 2.60, 78/80 M. 2.80, 82/84 M. 3.—. Nessel-Schuhhosen 180 M. 2.—.

D. Wurzel & Co., Berlin, Brückenstraße 13, I.

C. Karde, Kiel.

Maler! Berlin-Moabit.

Kittel mit und ohne Kragen auf der Schulter zu knöpfen oder vorn offen, Taschen auch schräg, in prima Nessel, alle Männergrößen 2.20, Drell 2.70, Nesselhosen 1.65, Drellhosen von 1.00—3.00. Lederhosen, Lederjacken, Drelljacken, Nesseljacken etc. sowie die beste Sonntagskleidung fertig und nach Maass

empfiehlt: Herrmann Schlesinger, Turmstrasse 58 und 85. Vereinsmitglieder: 5 Prozent Rabatt.

40 bunte Malvorlagen M. 5.— Landschaften, Blumen, Vogel, Seestücke etc. H. Brühl, Baum i. Westf. (Nord.)

Selbstunterricht in der Holzmaleri 150 Vorlagen, erste Spezialität in Natur-Farbenruck, mit leicht fasslicher Anleitung, sind für den billigen Preis von nur 10 M. zu beziehen von Aug. Düttemeyer, München Baderstraße 47, IV, r.

Der heutigen Nummer liegt die Nr. 38 des Korrespondenzblattes für die Bevollmächtigten und Vertrauensleute bei.

Für die Redaktion verantwortlich M. Mart Hamburg, Schmalenbedersstr. 17. Verlag von S. Bentler, Hamburg 22. Druck von Fr. Meyer, Hamburg 23.

Wirtschaftliche Rundschau.

Seit der Sicherung des Friedensschlusses, also seit dem 30. August, herrscht an der Börse ein förmlicher Hoffnungs-taumel. Nach dem ersten Ueberschwang der Kursstreberei korrigierte man wohl vorübergehend einige allzu krasse Spekulations-Ausschreitungen, jedoch nur, um alsdann neu-gestärkt die alten Bahnen um so unbedrossener fortzuwan-deln. Weder die beschämenden Weiten in Paris, die mit der Zahlungsstocung des großen Zuckerspekulanten und Warenhausebesizers Salzulot begannen und sich dann im Zusammenbruch und Selbstmord Grosniers, des Direktors der Zuckerraffinerie Say, fortsetzten — noch die Ver-schleppung der Cholera aus Rußland nach Europa, noch die Nachrichten über die Unruhen in Japan und die Ver-wüstung der vorwärtstreibende Strömung aufzuhalten. Die Banken rechnen mit ungeheuren Anleihebedarfen Rußlands und Japans. Die Industrie erwartet Miesenbestellungen für die Erneuerung des Schiffsmaterials, für die Verhall-tommung und Neuausstattung der als unzulänglich erwiesenen und lange Zeit überlasteten Verkehrswege und Verkehrs-mittel, für die Neuausrüstung der Armeen. Und auch sonst sieht alle Welt in der Wiederherstellung des Friedens, in der Beseitigung der Gefahr weiterer internationaler Ver-wicklungen die beste Grundlage für eine Verstärkung der längst vorhandenen günstigen allgemeinen Wirtschaftstendenz.

Am der Spitze des Aufschwungs marschiert im Augen-blick wohl Amerika. Das Eisenbahnez wird wieder einmal fieberhaft ausgedehnt, was drüben stets ein Hauptkenn-zeichen der aufsteigenden Konjunktur ist. Die Eisenwerke zeigen statt des Teufelstanzes rasche Erweiterungen. Die Körnerernte übertrifft in der Menge wahrscheinlich alles Vorangegangene. Für die Baumwollfarmer ergibt sich ein quantitativ immerhin guter Ertrag bei wahrscheinlich wei-terbestehenden hohen Weltmarktpreisen für das Erzeugnis.

Selbst England, dessen Produktionsentwicklung in den letzten Jahren vielfach eine verhältnismäßig zögernde und matte war, weist eine unverkennbare Belebung auf, vor allem im Schiffsbau und in den Eisenwerken. Robeisen hat sich im Preise gehoben, und die Zunahme der Nachfrage hat die weiterverarbeitenden Werke zu Preiserhöhungen für ihre meisten Fabrikate veranlaßt. „Die schottischen Stahl-werke — schrieb man vor ein paar Tagen der „Post. Ztg.“ aus London — haben zwar beschlossen, die Preise von Schiffsbauaterialien vorläufig unverändert zu lassen, also auf 5 Str. 17 sh. 6 d. für Schiffsplatten, 6 Str. 7 sh. 6 d. für Messelbleche, 5 Str. 10 sh. für Winkelstahl, 6 Str. 10 sh. für Barren, aber eine Erhöhung dürfte angesichts der stei-genden Tendenz für Hämatit nicht lange auf sich warten lassen. Die Werke in Nord-England erhöhen ihre Grundprei-se. In West-England bleiben die Stahlwerke be-sonders auf Schienen sehr gut beschäftigt, während die Preise von Schiffsplatten mit 5 Str. 17 sh. 6 d. und von Winkelstahl mit 7 Str. 10 sh. fest behauptet sind. Am kräftigsten sind die Eisenwerke in Mittel-England gezeigt. In Birmingham erhöhen die Eisenwerke ihre Grundprei-sen den Grundpreis um 2 sh. 6 d. auf 6 Str. und von Stahlenden um 5 sh. auf 7 Str. Die Steigerung in Noth-stein veranlaßt die Werke für galbanisierte Wellbleche, nicht unter 11 Str. frei Liverpool anzubieten, während die Preise für galbanisierte andere Fabrikate um 5 Proz. heraufgesetzt wurden. Auch Halbstaht hat daselbst um 5 sh. per To. an-gesogen.“ Daß der Ernteausfall im allgemeinen ein guter ist, fällt selbst in einem so wenig agrarischen und so vor-wiegend industriellen Lande noch immer beträchtlich in die Waagschale, selbstverständlich gleichfalls in günstigem Sinne.

In Deutschland bereiten sich offenbar umfassendere Preiserhöhungen vor, nachdem der bisherige Produktions-aufschwung vorwiegend nur in den erzielten Mengen zum Ausdruck gelangte. Für Robeisen und Halbzeug wird die Preisfrage lebhaft erörtert, da jede Minderung des Noth-eisenpreises die fühlbarsten Folgen für die ganze weiterverarbeitende Eisenindustrie nach sich zieht. Stahlerzeugnisse hat tatsächlich schon Preiserhöhungen um 2 M die Tonne erfahren, und zwar für die östlich der Weser und Elbe gelegenen Gebiete von Bremen und Hamburg aufwärts bis an die österreichische Grenze. Vielfach kündigt sich die er-strebte Zukunft dadurch an, daß die großen Hüttenwerke es ablehnen, zu den alten Preisen neue Abschlüsse über das Jahr 1905 hinaus zu „tätigen“: sie gehen zwar noch nicht zu höheren Preisen über, halten sich jedoch geflüstertlich die Hand für später frei.

Auch die weiter bekannt werdenden Geschäftsergebnisse der großen Hüttenbetriebe für das Betriebsjahr 1904/05 ergeben meist das gleiche günstige Bild, das, wie wir schon früher erwähnten, in striktem Gegensatz steht zu den Klagen über die Streikfolgen. Vor allem die gemischten Werke ver-zeichnen bedeutende Mehrerträge: Böhmig z. B. 6,8 Millionen M. Mehregebnis wie 1903/04; beim Förder-Bergwerks- und Hüttenverein hat besonders das zweite Halbjahr einen außerordentlichen Aufschwung gebracht. Auch für die Vereinigte Königs- und Laurahütte, deren drittes Quartal unbefriedigend abschneit (180 000 M. weni-ger Betriebsgewinn wie im zweiten Quartal 1904/05, 160 000 M. weniger wie im entsprechenden Zeitraum des Vorjahres), erwartet man einen Ausgleich zum Besseren durch den Gesamtabschluß, also durch den Aufschwung der leztverfloffenen Monate.

Das im Schiffsbau beschäftigte deutsche Kapital hofft nicht nur auf wachsende russische, und vielleicht japanische Bestellungen, sondern auch auf neue deutsche Flottenprojekte. Dies stellte sich besonders auf der außerordentlichen Ge-neralversammlung des Stettiner Vulkan am 30. August her-aus. Die Niederlassung an der Nordsee wurde diesmal, im Gegensatz zum Mai, mit 5,2 Mill. M gegen 2,1 Mill. M (vertretene Aktien) genehmigt, vor allem in Rücksicht auf den zukünftigen Bau größerer deutscher Kriegsschiffe: die englische Marine habe Panzerschiffe von 20 000 Tonnen im Bau, Rußland und Japan projektierten bereits Schiffe von 18—20 000 Tonnen. Deutschland werde binnen kurzem Schiffe von mindestens 16 000 Tonnen Displacement bauen und eine besondere Nordflotte bilden müssen. — Auch der größte Wettbewerber, den der Vulkan in Hamburg vor-findet: die Firma Blohm & Wob, beschloß den Bau eines neuen Miesendocks wesentlich mit Rücksicht auf das Deden der zu erwartenden Kriegsschiffe. Mit 35 000 Tonnen

Sebekraft, mit 750 Fuß Länge (5 Sektionen von je 150 Fuß Länge) würde Deutschland damit das größte Schiffsdock der Welt aufzuweisen haben. Das Miesendock, melden die Blätter, erhält eine Einrichtung, die es gestattet, dasselbe wenn nötig in die unmittelbare Nähe der Elbmündung zu schaffen, jedoch die größten Kriegsschiffe, die wegen der nicht genügenden Wasserverhältnisse nicht nach Hamburg dampfen, zu erforderlich werdenden Reparaturen in das Dock ge-bracht werden könnten. Welche Kulturfortschritte könnten erzielt werden, wenn man ähnliche Kosten und Mühen, wie auf die Vervollkommnung der Kriegszwerkzeuge, auf die Werke des Friedens verwenden wollte.

Die großen Schiffahrtsgesellschaften nahmen nicht zum wenigsten an der ersten Kurssteigerung nach den Friedens-meldungen teil. Gerade bei ihnen erfolgte jedoch sofort der stärkste Rückschlag: die Cholera bereitet dem Auswanderer-transport starke Verlegenheiten und niemand vermag hier die Weiterentwicklung der Seuchengefahr vorausszusehen.

Der Petroleummarkt mühte, wenn die Verwüstungen in Ost- und West-Asien die ganze dortige Produktion lähmen sol-ten, eine außerordentliche Preissteigerung erfahren. Seit 1898 hatte die russische Petroleumgewinnung sogar die amerikanische überlagert. Der europäische Absatz entfaltete sich allerdings, teils wegen der Transportchwierigkeiten und -kosten, teils wegen der alten Monopolstellung und der technischen Ueberlegenheit des amerikanischen Produktes nur langsam. Immerhin deckte Deutschland bereits ein Sieben-tesel seines Bedarfs aus Rußland. Die (allerdings gerin-gen) Mengen von Nothpetroleum kamen fast nur aus Ruß-land, und von den importierten 9 705 966 Doppelzentner raffiniertes Petroleum kamen 1904: 7,77 Mill. Doppel-zentner aus den Vereinigten Staaten von Amerika, über 1,31 Mill. Doppelzentner aus Rußland, dagegen nur 429 000 Doppelzentner aus Oesterreich-Ungarn (Galizien) und etwas über 70 000 Doppelzentner aus Rumänien, dazu 116 224 Doppelzentner, meistens Mischöl, aus verschiede-nen Gebieten.

Teils wegen der bereits fühlbaren starken Zuanpruch-nahme, teils um sich für den starken Bedarf vor dem Quar-talswechsel und Jahresende zu rüsten und um allzu blinder Unternehmungslust einen Dämpfer aufzusetzen, schreiten die großen Zentralbanken zu Diskonterhöhungen. Die englische Bank ging am 8. September um 2½ auf 3 Proz. über; die deutsche Reichsbank folgt soden mit einer Steigerung von 3 auf 4 Prozent.

Berlin, 11. September 1905.

Max Schippel.

Untersuchung löslicher Sikkative für Oelfirniss.

(Nachdruck verboten.)

Jeder Firnisfabrikant erhält wohl im Laufe des Jahres verschiedene Proben von Trockenmitteln angelandt, welche sämtlich — nach der Behauptung des Verkäufers — be-sondere Vorzüge gegenüber den anderen Fabrikaten besitzen sollen. Dieselben sind jedoch in der Regel von sehr un-gleichem Wert. Einmal erhält man ein Trockenmittel, welches einen größeren Trockeneffekt, als andere Sorten oder vereinigen sogar in sich alle diese Vorzüge. Der Firnisfabrikant wünscht selbst-verständlich sein Produkt zu verbessern oder möglichst billig zu einkaufen; er wird daher versuchen, das neue Mittel zu prüfen und sich ein Urteil gegenüber den bis dahin üblichen Fabrikaten zu bilden. Diese Prüfung wird aber sehr selten in geeigneter Weise ausgeführt, vielmehr erfolgt dieselbe wohl meistens in einer wie nicht beobachteten Weise. Die Probe wird in einem kleinen Gefäße in ein Gefäß mit Wasser gegeben und die Flüssigkeit durch Umrühren abgetrennt und in eine Schale getan, um die Glasprüfung vorzunehmen. Gegenübergestellt wird nun das bis jetzt ver-wendete Del, wobei wahrscheinlich ein Gefäße mehrere Stunden in Tätigkeit war und welches das spezifische Ge-wicht von ca. 0,945 besitzt; das ist natürlich das beste Del und dem neuen Trockenmittel begegnet man mit Mischtrauen. In einem anderen Falle erhält der Verkäufer die Probe; er betrachtet dieselbe kritisch mit dem Auge, zerreibt sie zwischen den Fingern, zerläut etwas davon und erklärt nach-denklich, daß sie zu viel Harz enthalte, das Sikkativ sei daher nicht so vorteilhaft wie das sonstige. Oder der Ver-kaufser erklärt, daß das Trockenmittel ganz gut aussehe, er könnte aber eine kleine Probe auf den wirklichen Wert nicht prüfen, dazu sei eine große Quantität erforderlich, damit er in der Praxis feststellen könne, wie es wirke. Anderer-orts wolle er aber nicht riskieren, eventuell eine große Menge Del zu verderben. Im übrigen wäre er mit seinem Trockenmittel durchaus zufrieden und lobte sich ein Wechsel darin garricht usw. Die Folge dieser oberflächlichen Prü-fungen ist, daß das neue Trockenmittel, selbst wenn es we-sentliche Vorzüge besitzen sollte, verworfen wird. Die Ursache hierfür dürfte wohl hauptsächlich daran liegen, daß es für die allgemeine Benutzung kein einfaches und praktisches Ver-fahren gibt, welches einen sicheren Schluß auf die Vorzüge des neuen Fabrikates gestattet.

Nächstehend soll nur ein solches Verfahren be-schrieben werden. Für die Prüfung sind folgende Utensilien erforderlich: eine ca. 1½ Liter fassende Pfanne (eine billige Emailpfanne wird sich für diesen Zweck sehr gut eignen), ferner ein kleiner Durchschlag oder Sieb aus Drahtgaze, wie er zum Durchgehen von Kaffee oder Tee benutzt wird, ein Thermometer mit einem Meßbereich bis 200 Grad C., ein ca. 0,3 Meter langes und 6,3 Milli-meter starkes Glasrohr, das mittels eines ca. 1 Meter langen Gummirohres mit einem kleinen Gebläse verbunden ist und endlich ein kreisrundes Stück Seide oder Leinen mit einem Durchmesser von ca. 10 Zentimeter. Voraus-gesetzt wird, daß auch ein Gasbrenner und ein Dreifuß vorhanden ist. Zweck der Untersuchung werden 567 Gramm rohes Leinöl in die Pfanne gegossen; 2½ Pct. (14,2 Gr.) vom Trockenmittel, und zwar nicht zu sehr zerleinert, bringt man in den Durchschlag, der im Del so aufgehängt wird, daß er gerade unter der Oberfläche untertaucht. Das Thermometer wird gleichfalls in der Weise ins Del ein-gehängt, daß es den Boden der Pfanne nicht berührt. Das Leinen- oder Seidenstück wird rund um das Ende des Glas-rohres gewickelt, so daß es einen kleinen Beutel von der Größe einer Walnuß bildet. Bei dieser Anordnung wird die mittels des Gebläses durch das Rohr gepresste Luft durch das Leinenstück hindurchgetrieben und in feine Strahlen getrennt. Der Beutel wird ins Del eingetaucht

und ruht auf dem Boden der Pfanne. Nun erhitzt man mittels der Gasflamme die Pfanne allmählich, bis das Trockenmittel im Siebe oder Durchschlag Anzeichen von Schmelzen zeigt; die betreffende Temperatur wird notiert, worauf man die Hitze um 20 Grad erhöht und das Ge-bläse in Tätigkeit treten läßt; dadurch bleibt das Del in Bewegung und erhält Luft zugeführt. Die Temperatur erhält man hierbei möglichst konstant und vermerkt die Zeit, welche zur vollständigen Auflösung des Trockenmittels er-forderlich ist. Nach der Auflösung des letzteren wird die Temperatur auf 105 Grad herabgesetzt und das Einblasen von Luft solange fortgesetzt, bis das gewünschte spezifische Gewicht erreicht ist. Dies beträgt in der Regel 0,943 bis 0,945 für gewöhnlichen Oelfirniss. Den Inhalt der Pfanne gießt man nun in eine reine Glasflasche und läßt ihn 24 Stunden stehen; dann ist er fertig für die Glasprobe und für die Prüfung auf Härzung und Bodenablag, wenn letzterer vorhanden ist. Die Probeflüssigkeit muß dann weitere 10 Tage bei einer Temperatur von 16 bis 18 Grad Celsius stehen bleiben, um festzustellen, ob die Flüssigkeit klar bleibt und ob sich irgend ein Bodenablag bildet, was nicht selten bei billigen Trockenmitteln der Fall ist. Es ist zu empfehlen, zum Zwecke des Vergleichs eine Probe von bekanntem und bereits geprüfem Del zu untersuchen und zwar auf demselben Glas bei der Bestimmung der Trocken-kraft. Bei Beurteilung des Häutgens auf dem Glas muß in bezug auf die Qualität sowohl die Schnelligkeit des Trocknens, der Glanz und Zähigkeit als wesentlich berück-sichtigt werden.

Diese Prüfungen sind unmittelbar nach dem Trocknen und dann nochmals nach ca. 10 Tagen vorzunehmen. Auch muß bemerkt werden, daß, wenn auch die vollständige Lös-lichkeit eines Trockenmittels von Wichtigkeit ist, daraus nicht gefolgert werden darf, daß die Probe, welche sich bei der niedrigsten Temperatur auflöst, auch die beste sein muß. Allgemein gesprochen: das Angelegte ist der Fall, d. h. je größer die erforderliche Hitze, desto stärker ist das Sikkativ und desto besser wird die Qualität des Häutgens sein. Ferner wird man finden, daß, wo die Häutchen gleich sind, das am meisten konzentrierte Trockenmittel — d. h. dasjenige, welches eine genügende Trockenkraft bei geringster Zugabe zum Del besitzt, selbst wenn es etwas teurer sein sollte — das beste ist und frei von unge-bundenem Harz sein wird. Bei Anwesenheit des letzteren erhält man allerdings ein Fabrikat, welches zuerst schnell trocknet, dann aber leicht klebrig bleibt.

Es ist ersichtlich, daß dieses Verfahren, obwohl ur-sprünglich für lösliche Trockenmittel bestimmt, mit einigen Änderungen auch bei anderen Sikkativen angewendet werden kann.

S. P.

Baugewerbliches.

Die Bauarbeitersynkonferenz, die am 17. September in Stuttgart stattfand, war von 111 Delegierten aus allen württembergischen Kreisen besucht. Neben einem Ver-treter der Stadtverwaltung nahm auch ein solcher des Ministeriums des Innern an den Verhandlungen teil. An die Spitze der Konferenz trat Herr Dr. (Maures) und Herr (Zimmerer) knüpfte sich eine längere Diskussion, in welcher allgemein über Miß-stände auf den Bauten Klage geführt wurde. Die Miß-stände wurden allseitig auf die Mangelhaftigkeit der Unfall-verbütungsbestimmungen und das Fehlen einer durchgreifen-den Bautenkontrolle zurückgeführt. Hat doch die württem-bergische Bauarbeitergenossenschaft insgesamt nur zwei Be-ambte angestellt. Durch eine Ministerialbefugung sind zwar die Gemeinden mit lebhafter Buntätigkeit berechtigt, selbst eine Baukontrolle auszuüben, doch haben bisher nur die Städte Stuttgart und Ulm eigene Kontrollenre ange-stellt. Infolgedessen hat sich auch in Stuttgart schon ein Rückgang der Unfallziffer bemerkbar gemacht, während die Ulmer Arbeiter von der Tätigkeit des dort angestellten Kontrolleurs wenig befreit sind. Es wurden schließlich zwei Resolutionen angenommen, in welchen eine Revi-sion der Unfallverbütungsbestimmungen und die Verstaatlichung der Baukontrolle verlangt wird.

Interessant war die Aeußerung des Ministerialver-treters Bauarat Felslein. Derselbe erklärte, daß ihn die Diskussion davon überzeugt habe, daß Mißstände man-cher Art bestehen. Er erkennt die Klagen zum großen Teil als berechtigt an und wird dem Minister eingehend be-richten. Diese Worte sind um so bemerkenswerter, als die nächstbestimmte, die württembergische Bauarbeitergenossenschaft, es abgelehnt hat, sich auf der Konferenz vertreten zu lassen.

Einen beachtenswerten Rat gab der als Vertreter der sozialdemokratischen Landtagsfraktion anwesende Genosse Peil der Konferenz. Er wies darauf hin, daß die Mehr-heit des Landtags von den durch die Sozialdemokraten ver-tretenen Anträgen der Bauarbeiter viel abgerückt habe, daß daher die Bauarbeiter am besten für die Durchführung der von ihnen aufgestellten Forderungen wirken, wenn sie für eine Stärkung der Arbeitervertretung in den Gemeindeverwaltungen und im Parlament eintreten.

Arbeiterversicherung.

Ueber die Bedeutung der ärztlichen Gutachten in In-validentenversicherungssachen heißt es in einer Revisionent-scheidung des Reichsversicherungsamts folgendermaßen: Die ärztlichen Gutachten haben den Zweck, daß mit Hilfe der ärztlichen Wissenschaft festgestellt wird, woran der Rentenbewerber leidet und inwiefern er durch die Leiden an dem freien Gebrauch seiner körperlichen und geistigen Kräfte gehindert wird. Schon in diesen Beziehungen bil-den die Gutachten für die rechtsprechenden Stellen keine unter allen Umständen bindende Richtschnur, sondern sie sind der freien Beweiswürdigung zugänglich. Was den-legen, objektiven Befund betrifft, so unterliegt es keinem Bedenken, daß die rechtsprechenden Stellen befugt sind, dem einen ärztlichen Gutachten den Vorzug vor dem an-deren zu geben dergestalt, daß auf Grund des einen ein Leiden als vorhanden angenommen wird, für das das an-dere keine Grundlage bietet, und umgekehrt. Inwiefern in dieser Beziehung andere Beweismittel, zum Beispiel die Aussagen von Zeugen, zu Feststellungen geeignet sind, denen die ärztlichen Feststellungen nicht zur Seite stehen,

läßt sich im allgemeinen nicht sagen. Regelmäßig werden dabei allerdings andere Beweismittel nicht die wissenschaftliche Kraft der ärztlichen Gutachten aufwiegen können, denkbar sind aber auch solche Fälle. Was die Begutachtung der Straftatbestände anlangt, so gebt sich damit der ärztliche Sachverständige auf ein Gebiet, das dem nicht ärztlich gebildeten Beobachter schon zugänglicher ist. Hier werden sonstige Beweismittel, besonders Zeugnisaussagen über die tatsächliche Leistungsfähigkeit des Rentenbewerbers, den ärztlichen Gutachten nicht selten in dem Grade gegenüberüberwiegen können, daß sie bei freier Beweiswürdigung den Ausschlag geben. Mit den Neuerungen über die angelegenen beiden Punkte ist aber die wissenschaftliche Aufgabe der ärztlichen Sachverständigen erschöpft. Denn die abzuhan noch offene Frage, ob die festgestellten Leiden und deren Wirkungen auf den Kräftegebrauch die Fähigkeit zu einem hinreichenden Arbeitsverdienste zulassen, liegt nicht auf ärztlichem Gebiete. Hierüber haben vielmehr die rechtspredenden Stellen nach ihrer freien richterlichen Überzeugung zu entscheiden. Zu schöpfen haben sie die Überzeugung aus den gesamten Umständen des Falles, wenn nötig, nach besonderen Ermittlungen, und nicht zum mindesten aus ihrer eigenen, auf der Kenntnis des Arbeitslebens beruhenden Erfahrung. Gerade diese Erfahrung spielt hierbei eine wichtige Rolle, anerkannt vom Gesetze dadurch, daß es zur Rechtsprechung in weitem Maße das Laienelement herangezogen hat. Wenn gleichwohl die ärztlichen Sachverständigen, wie es vielfach Brauch ist, auch über die Fähigkeit des Rentenbewerbers gehört werden, den Mindestlohn zu verdienen, so sind die rechtspredenden Stellen an derartige Satzungen keineswegs gebunden. Der Brauch ist andererseits aber auch zu billigen, denn solche Neuerungen können für die Urteilsfindung wertvolle Grundlagen abgeben, wenn sie von Ärzten ausgehen, denen Lebenserfahrung und sozialpolitische Schulung eigen ist. Deshalb wird es sogar erwünscht sein, daß sich die ärztlichen Sachverständigen auch dieser Richtung aussprechen. Immer aber bleiben es Meinungsäußerungen, die ein unter allen Umständen entscheidendes Gewicht nicht beanspruchen können.

Dom Ausland.

Newport, im September 1906. Der Labor Day (Amerikanischer Arbeiterfeiertag) wurde auch in diesem Jahre am Montag den 4. September allüberall in den Vereinigten Staaten Nordamerikas festlich begangen. Die regelmäßigen Paraden mit den darauffolgenden Volksfesten und Reden fanden wieder statt und an Stelle des Protestes der organisierten Arbeiter von früher, ist jetzt schon ein Nationalfeiertag der Luftbarkeit getreten. Nur selten sah man in den Paraden die rote Fahne und die Reden, welche von den verschiedenen „Führern“ und sonstigen Politikern gehalten wurden, waren für die Gewerkschaften der reine Lohn. Eine Ausnahme fand in diesem Jahre in Newport statt, aber nicht bei den bestehenden englischen Gewerkschaften, sondern bei den deutschen, welche für die meisten Branchen der Industrie selbstständig organisiert sind. Am Montag den 4. September wurde der Grundstein zum neuen Gewerkschaftshaus gelegt. Dasselbe wird von deutschen Arbeitern, d. h. durch deren Mittel errichtet und die Parade und die Feier waren dem Tage entsprechend gehalten.

Wie die Zustände im allgemeinen hier in der Arbeiterbewegung sind, beweisen am besten die Vorkommnisse in den Wahlkörpern, hauptsächlich wenn die Beamtenwahl eintritt. Folgendes spielte sich in Chicago ab: „In letzter Zeit haben diese traurigen Zustände deshalb viel von sich reden gemacht, weil die Wahl der Beamten der Federation (Vereinigung) zweimal verhindert wurde. Das erstmal drängte sich eine Bande unbekannter, also gedungener, bewaffneter Mannsbände in die Wahlversammlung, mißhandelte den Vorsitzenden, zerstörte die Wahlurne und führte die Wahlversammlung herbei. Das zweitemal wurde die Wahlversammlung durch eine Gruppe von Unbekannten unter Führung des „Saloonkeepers“ (Bierwirt) Madden einen solchen Skandal, daß die Bornahe der Wahl ebenfalls unmöglich war. Das war am 6. August. Der Vorsitzende berief für Sonntag, den 13. August, eine neue Versammlung und suchte nach allem möglichen Schutz, um diesmal die Wahl ordnungsmäßig vollziehen lassen zu können. Er ahnte dabei nach, was auch die sozialistische Partei in Chicago schon einmal mit Erfolg getan hatte: er rief die Turner auf und bat um Schutz und Hilfe bei ihnen. Mit Erfolg, wie der nachstehende Aufruf beweist, den wir im Wortlaut wiedergeben, weil er ein interessantes Dokument bildet:

„Aufruf! Der Präsident der Chicago F. of L. ersucht die aktiven Turner von Chicago, am nächsten Sonntag, den 13. August, 9 Uhr morgens, in der Nordseite Turnhalle, Nr. 257, N. Clark-Str., zu erscheinen, um die Delegation der verschiedenen Unions von Chicago, welche vor zwei Wochen durch Spitzhaken und bezahlte Todtschläger verhindert wurden, ihre Stimmen abzugeben, zu beschützen. Jeder Turner, der es ehrlich mit den Arbeitern meint — und das sind hoffentlich Alle — sollte pünktlich nächsten Sonntag, 9 Uhr morgens, in grauer Turnkleidung mit einem Eisenstab auf dem Turmplatz der Chicago Turngemeinde antreten. Henry Kraft, Bezirkssturmwart.“

Diese Eisenstäbe, um das hier erläutern einzufügen, sind etwa 1/2 Zoll dick und 3 Fuß lang, schön vermindelt, und dienen beim Turnen zu den sogenannten Freilübungen, wodurch bei Massenaufführungen sehr schöne Effekte erzielt werden. Diese Vorbereitungen — es war außerdem auch noch für reichlichen Polizeischutz geplant worden — hatten zur Folge, daß den Madanbrüdern die Luft verging, ihre Geschäfte weiter fortzuführen, und man mußte schon vorher, daß die Wahlversammlung, so wie es auch wirklich geschehen ist, ruhig und ordnungsmäßig verlaufen würde.

Die Turner sind größtenteils Eingewanderte oder auch Söhne von solchen; die Mehrzahl sind Mitglieder der Gewerkschaften, kennen die Art und Weise, wie die Arbeiterführer handeln, darum ihr Eintreten für Wahrheit und Recht. Die bestehenden deutschen Gewerkschaften in Chicago haben unter dem Namen Central-Labor-Union (Central-Arbeiter-Vereinigung) ihre eigene Körperschaft und betreiben eine sehr rege Agitation. Unsere Verfassungsgenossen, die deutschen Maler und Anstreicher, sind ebenfalls darin vertreten und bilden die Local-Union 275 der Bruderschaft.

In den Reihen der Bruderschaft hat sich wieder eine kleine Abspaltung vollzogen, indem der Rest der Unabhängigen in Philadelphia sich dem Verband anschloß. In Newport wurde die Vereinigung wieder zu Wasser, ein kleiner Keil der Unabhängigen trat über und somit geht die beste Zeit wieder verloren und die Arbeitgeber haben durch die Uneinigkeit der Arbeiter den größten Nutzen.

In der Bundeshauptstadt Washington sind diejenigen Kollegen, welche für den reichen „Ostel Sam“ — d. h. die Vereinigten Staaten — in Arbeit stehen, wegen Lohnerböschung in den Streit eingetreten. Die Forderung ist \$ 3.50 bei 8 Stunden Arbeit, das gleiche wird von den Arbeitgebern bezahlt, jedoch sind die Ansprüche für Durchsicht der Forderung ziemlich schwach, indem schon bei anderen Fällen die Regierung sich sehr hartnäckig zeigte und nur die „Reine Werkstätte“ erklärte. Die Forderung involviert ein Arbeitsverbot von 10 bis 15 pro Tag, indem bis jetzt \$ 3.04 bezahlt wird.

Der Finanzbericht für die letzten 6 Monate der Bruderschaft zeigt folgenden Ausweis: Es betragen

die Einnahmen	\$ 92 606.00
die Ausgaben	\$ 77 888.36
die Balance	\$ 65 109.22

Die Ausgaben verteilen sich wie folgt:

Sterbegelder	\$ 27 850.00
Erhaltungskosten	\$ 10 300.00
Erhaltungskosten (sonstige)	\$ 10 000.00

Der Rest kommt auf die Gehälter und Reisekosten der Nationalbeamten, sowie die Verwaltung der Hauptofficin. A. H.

Sachliteratur.

Anleitung zum Beizen, Polieren, Mattieren, Lackieren etc. des Holzes nebst Preisverzeichnis und einer Farbtafel. Von Paul Horn, Hamburg 23. Preis 1.50 M. Das ist mal eine Arbeit, die frisch in die Praxis greift und das gibt, was die Männer der praktischen Arbeit gebrauchen. Der Verfasser hat überall sozusagen den Nagel auf den Kopf getroffen und da das Buch nicht nur für den Holzarbeiter, auch für unsere Berufscollegen von großem Werte ist, empfehlen wir es auf's wärmste. Bestellungen nimmt auch unsere Expedition entgegen.

Literarisches.

Neumanns Orts- und Verkehrs-Lexikon des Deutschen Reichs. Herausgegeben von Dr. Max Broesike und Direktor Wilhelm Keil. Vierte, neu bearbeitete und vermehrte Auflage. Mit 40 Städteplänen, einer politischen Uebersichtskarte und einer Verkehrs-karte. 2 Bände in Leinen gebunden zu je 9.50 M oder ein Band in Halbleder gebunden 18.50 M. Verlag des Bibliographischen Instituts in Leipzig und Wien. Schneller, als bei solchem Werke erwartet werden konnte, ist der zweite Band von Neumanns Orts- und Verkehrs-Lexikon dem ersten gefolgt. Damit liegt ein Werk wieder vollständig vor, das sich bereits zu gut eingeführt hatte, daß die größere Pause zwischen der dritten und vierten Auflage nicht ein wenig schmerzhaft empfunden worden wäre. Jedoch hat diese Pause, die im Falle einer Neuauflage stets als eine Vorbereitungszeit aufzufassen ist, dem Buche nicht geschadet. Im Gegenteil, der Schlussband fügt sich dem ersten Teil ebendürftig an, und die empfehlenden Worte, die diesem mit auf den Weg gegeben werden konnten, dürfen in erhöhtem Maße auf den zweiten Teil angewendet werden. Das gilt besonders betreffs der Verkehrsangaben, auf die mit vollem Recht offenbar die größte Sorgfalt angewendet worden ist. Man ersieht dies vor allem aus dem mehr als einen Bogen umfassenden Nachtrag, in dem die Veränderungen im Post- und Eisenbahnwesen bis auf die neueste Zeit berücksichtigt worden ist. So sind z. B. noch Eisenbahnstationen verzeichnet, die erst am 1. August d. J. eröffnet wurden. Die beiden soliden Leinwandbände sind äußerst handlich, der Druck, wenn auch klein, durchaus klar; jede nur irgendwie mißverständliche Abkürzung ist mit sicherem Gefühl für die Abneigung des Publikums gegen solche Wortbilderrätsel vermieden. Vorzüglich sind auch die Städtepläne, deren das ganze Werk 40 aufweist. Sie sind um so wertvoller, als den meisten ein Namenregister angefügt ist. Die große Verkehrs-karte am Schluss des Bandes beweist ferner in erfreulichster Weise, mit welchem Verständnis die Verlags-hausleitung dem allgemeinen Wunsch nach sicheren Angaben bezüglich des Verkehrs gegenübersteht. Der zuverlässige und klar Auskunft gebende neue „Neumann“ verdient wiederum eine erfolgreiche Verkaufsaufnahme.

Verband deutscher Bergarbeiter. Protokoll der 16. Generalversammlung zu Berlin. 1906.

Verein deutscher Zigarrenarbeiter. Protokoll der 2. Generalversammlung. 1906.

Deutscher Werftarbeiter-Verband. Protokoll der 6. Generalversammlung in Kiel. 1905.

Zentralverband der Töpfer. Protokoll der 7. Generalversammlung (13. Kongress) in München. 1905.

Arbeiterbildungsschule Berlin. Jahresbericht 1904/05.

Arbeiter-Sekretariat Dortmund-Süd. 3. Jahresbericht. 1904.

Arbeiter-Sekretariat Essen-Ruhr. 1. Jahresbericht. 1904.

Adressen-Verzeichnis.

Hauptverstand: Sämtliche Sendungen und Anfragen sind nach Hamburg 22, Schmalenbeckerstr. 17 zu richten.

Telephon: Hamburg, Amt III, Nr. 3622.

Obmann des Ausschusses: R. Leinert, Hildesheimerstr. 58, Hannover.

Obmann der Presskommission: E. Gehlert, Hamburg 24, Wandsbeker Stieg 46 a.

Bevollmächtigte resp. Vertrauensmänner:

- Aachen. K. Beringer, Augustastr. 53, II.
- Altenburg. S. A. E. Sprötte, Brüdergasse 4.
- Annaberg. O. Höbner, Siebenhäuserstr. 20.
- Achersleben. F. Kühne, Unterstr. 32.
- Aue i. V. E. Siegel, Ziegelstr. 1.
- Augsburg. E. Beck, Jäckelstr. 15.
- Baden-Baden. E. Kissner, Marktplatz 6.
- Bamberg. J. Göhl, Bleichanger 7.
- Bautzen. Mayrlich, Seminarstr. 7, III.
- Bayreuth. H. Dollhopf, Dammallee 24, II.
- Berchtesgaden. Max Maltau, Berghofstr.
- Bergedorf. M. Carstensen, Töpferwiete 4.
- Berlin SO. Joh. Plum, Engelufer 15, Z. 56.
- Beuthen O.-Sohl. J. Ubaezek, Hospitalstr. 3, III.
- Bernburg. F. Wetter, Wolfgangstr. 19.
- Bielefeld. R. Bernstein, Johannost. 10.
- Böchem. K. Brackhagen, Ringstr. 1.
- Brandenburg a. H. G. Höpfer, Trauerberg 1 a, I.
- Braunschweig. H. Bergert, Salzdammlerstr. 100.
- Bremen. W. Scharföder, Audestr. 22.
- Bromerhaven. R. Kessler, Geestmünde, Buchstr. 18, II.
- Breslau. V. Adam, Antonienstr. 17, H. 1.
- Bromberg. Paul Stössel, Berlinerstr. 32.
- Bunzlau. P. Göbel, Niederdorfmühlstr. 2 a, IV.
- Burg. K. Grösel, Schulstr. 2.
- Cassel. C. Gabriel, Schloßergasse 14.
- Celle. Fritz Klein, Runderstr. 1.
- Chemnitz. O. Weise, Hainstr. 63, I.
- Coblenz. Chr. Muggly, Marktstr. 7, H. II.
- Coburg. G. Glauche, Kasernenstr. 4.
- Cohmar. Ph. Nentzel, Schulplatz 10.
- Cöln. C. Quanz, Severinstr. 201.
- Cöthen. K. Götz, Friedhofstr. 25, II.
- Cottbus. O. Müller, Wallstr. 6, III.
- Crefeld. C. Wolters, Gladbacherstr. 97, II.
- Crimmitschau. P. Horn, Marienstr. 11.
- Cuxhaven. H. Schlüsselsburg, Alte Deichstr. 29.
- Danzig. O. Voelkner, Lastadie 15.
- Darmstadt. J. Hütch, Alexanderstr. 25.
- Dessau. Fr. Mühlberg, Friedländerstr. 17, I. St.
- Deinold. A. Brunner, Legestr. 17, I. Rkgd.
- Döbeln. P. Tübner, Ritterstr. 84.
- Börmund. O. Hilgendorf, II. Kampstr. 24, p.
- Dresden. F. Schramm, Ritzenerstr. 2, II.
- Duisburg. H. Schenker, Hochfeld, Walzestr. 6.
- Düren. Joh. Kugel, Holz-Oberthor-Promenade 1.
- Düsseldorf. O. Leonhardt, Ackerstr. 81, I.
- Eberwalde. A. Schälack, Schweizerstr. 15.
- Eisenach. C. Wesseler, Marienstr. 3.
- Eisenberg. O. Röger, Mühlstr. 23.
- Elsfeld-Barmen. F. Morig, Bogenstr. 5.

- Emden. R. Lüthing, Kl. Deich 7.
- Erfurt. R. Busch, Albrechtstr. 2, I.
- Erlangen. P. Mayer, Cedernstr. 6.
- Eschwege. Chr. Schuchardt in Aus.
- Essen a. d. Ruhr. W. Reich, Kaupenstr. 10, I.
- Falkenstein i. V. F. Seidel, Hauptstr. 27.
- Finsterwalde. R. Winkel, Naundorferstr. 7.
- Flensburg. W. Rohwer, Glücksburgerstr. 150.
- Forst i. L. P. Bull, Bismarckstr. 1, III.
- Frankfurt a. M. O. Wittzschek, Stolzestr. 13, II.
- Frankfurt a. O. O. Richter, Richterstr. 53.
- Freiburg i. S. O. Schellensberger, Friedenstr. Kasernenstr. 65.
- Freiburg i. Br. H. v. d. Berg, Rheinstr. 64.
- Friedberg (Hessen). Heinrich Gondolf, Gr. Köhlergasse 8.
- Friedenwalde. M. Dopychaj, Auguststr. 27.
- Friedrichroda. H. Hücher, Lindenstr. 56.
- Gebweiler. G. Ulm, Spitalmühlgasse 3.
- Gelsenkirchen. V. Moth, Rothhauserstr. 48.
- Gera. P. Bergner, Debschwitz, Feldstr. 1, III.
- Glauchau. E. Wolf, Oststr. 37, I.
- Gmünd (Württ.). C. Reckert, Buchstr. 30, I.
- Göppingen. G. Tutzauer, Osterbachstr. 17.
- Göllitz. P. Hirsch, Salomonstr. 44.
- Gotha. A. Bing, Mohrenstr. 33.
- Göttingen. A. Struck, Ob. Marschstr. 2.
- Greifswald. R. Müller, Bleichstrasse 29.
- Graudenz. P. Engler, Mauostr. 61.
- Grätz i. V. C. Frenzel, Politzerstr. 64.
- Großburg. R. Sporn, Berlinerstr. 89.
- Guben. G. Bietzke, Löbnerstrasse 44.
- H.-Gladbach. O. Kamp, Lindenstr. 78.
- Hamborn. H. Wisnmann, Marxhof, Honroff nstr. 18.
- Hagen. E. Backhaus, Haspe, Wilhelmstr. 2.
- Hallerstadt. A. Schröder, Kempeckenstr. 1.
- Halle a. S. O. Amlage, Fleischergasse 14.
- Hamburg. G. de Haas, Caffinacherreihe 15/17.
- Hamm i. W. L. Rudolph, Sternstr. 7.
- Hannover. O. Schöberl, Calenbergstr. 31-32.
- Kamen. M. Schölzchen, Blüthenstr. 36.
- Kaiserslautern. A. Heß, Marienplatz 9.
- Karlsruhe. A. Hipp, Rudolfstr. 18, I.
- Kattowitz. W. Kriecher, in Zawodzie.
- Kempten. J. Sauter, Alch. Post Kottern.
- Kiel. H. Reicher, Gehradstr. 87, p.
- Kölnberg. P. Wenzel, Proviantstr. 20, I.
- Konstanz. A. Wiedemann, Schottenstr. 39.
- Königsberg i. Pr. Th. Holz, Tragh. Mühlentstr. 27.
- Königsbrunn. A. Wagner, Karlstr. 35.
- Köln. G. Post, Annerstr. 10.
- Kreuzsach. J. Fendler, Hospitalstr. 17.
- Landau. J. Stabenord, Rohrbach.
- Langensalza. W. F. Adam, Neumannstr. 1.
- Langenscheidt. G. Böller, Kreuzstr. 42, I.
- Leipzig. Th. Gaup, Brüderstr. 11, H. 1.
- Lignitz. P. Franke, Charthausstr. 87, III.
- Leinau. J. Meisner, Maximilianstr. 38.

- Lissa. R. Piontek, Langengasse 36.
- Lübeck. L. Goll, Turnstr. 9.
- Lukenwalde. F. Schröder, Zahnstr. 1.
- Ludwigshafen. A. Ellinger, Maxstr. 9, II.
- Lüdenscheidt. W. Jansen, Lonsenstr. 19.
- Lüneburg. E. Jäger, Armstr. 9 a.
- Lüneburg. C. Clausen, Wilschbrucherweg 46.
- Magdeburg. G. Kleus, Tischlerkrugstr. 22.
- Malz. H. Reichel, Brand 17.
- Mannheim. Fr. Kehl, Rheinhäuserstr. 27.
- Märburg. G. Waldenhausen, Ockerhausen.
- Mearns. O. Metzner, Aus. Crimmitschauerstrasse 43.
- Meitz. Alb. Rennert, Judenstr. 1.
- Messelwitz. W. Oehler, Klanspruchstr. 15.
- Minden i. W. K. Trullahn, Papenmarkt 7.
- Mittweida. B. Günther, Gartenstr. 20, I.
- Mühlhausen i. E. J. Heiss, Mainergasse 22.
- Mühlhausen i. Th. Fr. Gall, Kiliaankirchgasse 9.
- Mühlheim a. Ruhr. W. Kummeling, Parallelstr. 43, I.
- München i. E. Sperliack, Müllebstr. 39/0.
- Münster i. W. H. Goos, Schifferdamm 5 a.
- Naumburg a. S. M. Hedtke, Neuer Steinweg 14.
- Neissa. A. Gottwaldt, Kramerstr. 64.
- Neugersdorf i. S. Paul Heine, Friedrich Auguststr. 162b.
- Neu-Unger. J. Sandberg, Friederichstr. 26.
- Neustadt a. d. H. J. Sauer, Hiltbergasse 32.
- Nienburg a. W. W. Schröder, Gr. Draekenburgerweg 605.
- Nordhausen. E. Wolf, Balzerstr. 36.
- Nowaweg. P. Singer, Turnstr. 11, I.
- Nürnberg i. F. Müller, Teresianenstr. 23, IV.
- Oberhausen. L. Rewald, Götthestr. 3, I.
- Offenbach a. M. J. Laux, Röderstr. 36.
- Oggersheim. H. Schnabel, Dürkheimerstr. 10.
- Oidenburg. K. Voss, Mühlentstr. 10.
- Osabrück. G. Schneider, Ömingerstr. 24.
- Partenkirchen. J. Lachs, Floriansplatz 220.
- Pain. Fr. Haas, Ehlertstr. 86, II.
- Pforzheim. O. Mayer, Rothstr. 5, IV.
- Pirmasens. W. Burkey, Rodalberstr. 60.
- Plauen. W. Krause, Hayenstr. 82.
- Preritz. G. Mühlke, Neustädterdamm 55.
- Pösen. K. Komimovski, Halldorferstr. 19.
- Pörsneck. W. Lange, Neustädterstr. 30.
- Potsdam. G. Landahl, Kronprinzstr. 8.
- Quedlinburg. A. Saalmann, Schulstr. 55.
- Rathenow. E. Noll, Jägerstr. 66.
- Regensburg. F. Dollinger, Sallern 11/2.
- Reichenbach i. V. P. Michaelis, Wiesenstr. 54.
- Remscheid. A. Otto, Nordstr. 18 G.
- Riesa. A. Franke, Hauptstr. 11, 7.
- Rosenheim. O. Burkhardt, Riederstr. 8, I.
- Rostock. F. Rambow, Fritze Reuterstr. 59.
- Ruhla. A. Böhler, Dornseenerstr. 9.
- Saalfeld. K. Voigt, Oberstr. 7, Coasum-Verein.
- Saarbrücken. R. Wicker, „St. Johann“, Neuwieserplatz 13.
- Salzungen. M. May, Hintersteichgasse 462 1/2.
- Schlagswig. J. Petersen, Schubystr. 4a.
- Schneidemühl. P. Hinkelmann, Neue Bahnhofstr. 6.
- Schöndorf a. d. E. W. Hermann, Gr. Salze, Sorgerstr. 10.
- Schwabisch-Hall. J. Klenk, Solongasse 6.
- Schwensingen. K. Zehrer, Stumbühlstr. 27a.
- Schwesfurt. A. Dieterich, Ritterstr. 54 1/2.
- Schwyerin i. M. G. Müller, Wittgenburgerstr. 38, c.
- Schwerte a. d. Ruhr. O. Kellner, Am Markt Zur Glocke.
- Siegen. C. Dragässer, Knechtweg 10.
- Singen. G. Erb, „Deutscher Hof“.

Adressen der Bezirksleiter.

- Bezirk I, Berlin. I. Jakobelt, Engelufer 15, Zimmer 36.
- Bezirk II, Frankfurt a. M. J. Zimmermann, Stolzestr. 13, II.
- Bezirk III, Hamburg. F. Bartels, Caffinacherreihe 15/17.
- Bezirk IV, Cöln. O. Buchelt, Severinstr. 201.
- Bezirk V, Dresden. O. Stoine, Ritzenerstr. 2, II.
- Bezirk VI, Stuttgart. F. Huss, Besingerstr. 17.
- Bezirk VII, München. M. Stock, Ziehländstr. 26, I. Rkgd.
- Bezirk VIII, Nürnberg. J. Heitrich, In. Laufergasse 8, IV.
- Bezirk IX, Hannover. O. Schuberl, Calenbergstr. 81/82.
- Bezirk X, Breslau. V. Adam, Antonienstr. 17, H. 1.
- Bezirk XI, Beuthen. H. Gralla, Kattowitz, Friedrichstr. 9, I.

Verzeichniss ausländischer Gewerkschaftsvereine der Maler, Anstreicher, Lackierer u. v. B.

- Oesterreich. Josef Maar, Wien VII, Seidengasse 12.
- Schweiz. H. Krösel, Zürich II, Mutschellenstr. 12.
- Dänemark. R. Poulsen, Kopenhagen, Roemergade 22, Stuen.
- Holland. J. Kok, Den Haag, Uniperstr. 68.
- Frankreich. Paris, Chambre syndicale des Peintres en Batiment, Bours du Travail bureau 8, 3. Etg.
- Norwegen. Kristiania, Malersvendenesforening, Storgaden 30 V.
- Schweden. Malerarbeters - Förbundet, Stockholm.